

Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

zu dem Satellitensymposium „Osteoporose – Mythen und Fakten“ des Arbeitskreises Frauengesundheit in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft (AKF) e. V. begrüße ich Sie sehr herzlich.

Osteoporose gehört nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation zu den zehn häufigsten chronischen Erkrankungen. Jede dritte Frau und jeder fünfte Mann sind mit zunehmendem Alter von verringerter Knochendichte betroffen. Doch Osteoporose ist kein Schicksal, das hingenommen und ertragen werden muss. Jede und jeder kann schon in jungen Jahren viel für die Knochengesundheit tun. Neben einer gesunden, ausgewogenen und kalziumfreundlichen Ernährung sowie einer ausreichenden Versorgung mit Vitamin D ist ein aktiver Lebensstil mit viel Bewegung entscheidend. Mit Blick auf die bevölkerungsmedizinische Bedeutung der Osteoporose ist es notwendig, das Wissen, wie der Erkrankung vorgebeugt werden kann, in der Bevölkerung noch bekannter zu machen. Hier leisten das Nationale Gesundheitsportal und die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung wichtige Informationsarbeit.

Die Vorbeugung chronischer Erkrankungen wurde auch mit dem Präventionsgesetz gestärkt. So wurde beispielsweise klargestellt, dass die ärztliche Gesundheitsuntersuchung neben der Früherkennung auch primärpräventive Maßnahmen beinhaltet. Hierzu gehören eine ärztliche Erfassung und Bewertung des individuellen gesundheitlichen Risikoprofils, eine darauf abgestimmte präventionsorientierte Beratung und - sofern angezeigt - die Ausstellung einer ärztlichen Präventionsempfehlung etwa für Kurse zur Förderung der Bewegung oder zur Sturzprävention.

Osteoporose ist eine systemische Erkrankung, die auf verschiedenen Ebenen therapeutisch angegangen werden kann. Mittlerweile kann in vielen Fällen ein Fortschreiten der Krankheit mit Verlust an Lebensqualität, zunehmender Invalidität und starken Schmerzen verhindert werden. Dem Bundesministerium für Gesundheit ist neben der Prävention der Osteoporose auch eine qualitativ hochwertige Versorgung der Betroffenen ein wichtiges Anliegen. Wir begrüßen daher besonders, dass der Gemeinsame Bundesausschuss im

Januar 2020 Anforderungen an ein strukturiertes Behandlungsprogramm für die Behandlung der Osteoporose beschlossen hat. So können beispielsweise lebensstilbezogene Schulungen, die persönliche Ermittlung des Sturzrisikos oder das Angebot von Rehabilitationssport und Funktionstraining wichtige Aspekte dieses im Fachterminus genannten Disease Management-Programms (DMP) sein. Ein erfreulicher Meilenstein bei der Behandlung der Osteoporose anhand neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse, den es nun auszugestalten gilt.

Wer an einer chronischen Erkrankung leidet, braucht einen langen Atem. Deshalb ist neben der medizinischen Therapie auch die psychische und soziale Unterstützung wichtig. Selbsthilfegruppen leisten hier wichtige Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags: der Erfahrungsaustausch mit anderen, die gemeinsame Osteoporose-Gymnastik und gemeinsame Unternehmungen machen Mut und tun der Seele gut.

Noch immer kursieren zum Thema Osteoporose verschiedene widersprüchliche Informationen, insbesondere hinsichtlich der Diagnose und Therapie. Dies verunsichert Betroffene und macht es ihnen nicht leicht, Entscheidungen auf Basis des aktuellen wissenschaftlichen Stands zu treffen. Deshalb ist es wichtig zu wissen, welchen Informationen ich vertrauen kann und wo ich mich als Patientin und als Patient qualitätsgesichert informieren kann. Aus diesem Grund haben die Veranstalterinnen den Schwerpunkt der Veranstaltung auf die Bereitstellung und Vermittlung qualitätsgesicherter Informationen gelegt.

Mein besonderer Dank richtet sich an die Veranstalterinnen im AKF e.V., die die Veranstaltung in bewährter Art organisiert und vorbereitet haben. Das Bundesministerium für Gesundheit hat das Symposium sehr gerne gefördert. Ich wünsche Ihnen und uns interessante Einblicke in das Thema, neue Impulse und – auch im digitalen Format - einen regen Austausch.

Dr. Birgit Cobbers
Leiterin des Referats 322
Zielgruppenspezifische Gesundheitsförderung und Prävention